

unter denen Kulturmenschen plötzlich zu leben gezwungen waren, kamen selbstverständlich noch allerlei andere Schädigungen durch Tiere vor, als die soeben geschilderten, und man holte sich gelegentlich Rat bei Zoologen. So z. B. traten im Sommer 1916 im Osten an manchen Stellen Raupenplagen (durch verschiedene Spinner- und Spannerrauen) auf. In Unmassen fanden sich die Tiere in den Schützengräben und erzeugten durch ihre Haare das bekannte Brennen und Jucken im Hals und im Gesicht. Anderorts waren Ameisen unliebsame Gäste. Aber alle diese Fälle blieben lokal beschränkt und haben nie den Charakter einer allgemeinen Plage angenommen. Daß ferner Bandwurm- und Trichineninfektionen, besonders letztere, im Heere auftraten, war bei den Zuständen im Gebiet Ober-Ost nicht verwunderlich. Doch da wir in dieser Hinsicht über ein vorzügliches Abwehrsystem seit Jahren verfügen, so erstickte die drohende Gefahr bereits im Keime. Wo Trichineninfektionen vorkamen, war es eigentlich stets die eigene Schuld der betreffenden Personen, da sie nicht-untersuchtes Fleisch genossen hatten. Über Infektionen mit Räudemilben der Pferde habe ich schon gesprochen; solche mit Krätzemilben blieben natürlich auch nicht aus, zumal bei der immerhin mangelhaften Reinigung im Felde und der starken Verbreitung dieser Parasiten bei der ärmeren Bevölkerung im Osten. Die hie und da entstehenden kleinen Krätzeepidemien konnten aber schnell beseitigt werden, da unsere Medizin mit diesen Dingen ja längst vertraut ist.

Vielerlei Erfahrungen haben wir in den letzten 4 Jahren gemacht, und wie diese Zeilen dargelegt haben, ist auch an einer so friedlichen Wissenschaft, wie die Zoologie, der Krieg nicht spurlos vorübergegangen. Im Gegenteil, die angewandte Zoologie hat durch denselben mit einem Male eine so gewaltige Bedeutung und Förderung erfahren, wie in 4 Friedensjahren kaum zustande gekommen wäre.

Besprechungen.

Ereky, Karl, Biotechnologie der Fleisch-, Fett- und Milcherzeugung im landwirtschaftlichen Großbetriebe.

Berlin, Paul Parey, 1919. VII, 84 S. Preis M. 4,— + 20 %.

Der Verfasser hat sich die Aufgabe gestellt, dem Leser in gedrängter Form das wissenschaftliche Material für die Fleisch-, Fett- und Milcherzeugung zu unterbreiten. Das Ziel seiner Bestrebungen ist, einen neuen Wissenszweig zu begründen, den er „Biotechnologie“ nennt und der darauf hinwirken soll, die Produktion dieser wichtigen Nährmittel auf wissenschaftlicher Grundlage zu erhöhen. Zu diesem Zwecke stellte er die chemischen und physiologischen Erfahrungen der Vergangenheit in lesenswerter Weise zusammen; weiterhin unterbreitet er ein statistisches Material, welches dazu geeignet erscheint, ihn bezüglich seiner Bestrebungen hoffnungsvoll zu stimmen.

Nach der Behandlung der in der Biotechnologie vorkommenden Rohstoffe und fertigen Produkte ver-

sucht er die Frage zu beantworten, wie der tierische Organismus das Pflanzenfutter zu Fleisch, Fett und Milch umbaut. Leider ist er gezwungen, hier einzugestehen, daß uns die bisherigen Ergebnisse der Wissenschaft bei der Beantwortung dieser überaus schwierigen Fragen sehr häufig im Stiche lassen, so daß er bei der weiteren Fragestellung: „Wie sollen die landwirtschaftlichen Nutztiere gefüttert werden?“ eigentlich aus dem dargebotenen Material die erwünschten Schlüsse nicht ziehen kann. Die Folge davon ist, daß er in eine ziemlich scharfe Kritik der jetzigen Fütterungslehre eintritt und ihr in bezug auf ihre Ziele Vorwürfe nicht ganz berechtigter Natur macht: Denn die Fütterungslehre ist eine durchaus auf praktische Ziele gerichtete Wissenschaft, über deren theoretische Schwächen sich wohl jeder Tierphysiologe heutzutage klar sein dürfte. Das Ziel dieser praktischen Fütterungslehre ist deshalb auch nicht, die Frage zu beantworten, welche Futterstoffe auf Grund ihrer Zusammensetzung theoretisch als Futter geeignet und verdaulich sind, sie strebt vielmehr nur dahin, die Frage zu ergründen, wie an sich zur Verfütterung geeignete Substanzen verdaut und zum Ansatz verwendet werden.

Recht interessant ist die Hineinziehung der inneren Sekretion in die Biotechnologie und die Beantwortung der Frage, welche Organe wirken im tierischen Körper auf die Fleisch-, Fett- und Milchproduktion? Eine Bearbeitung dieses wichtigen Gebietes mit praktischen Ausblicken ist bisher vielleicht zu sehr vernachlässigt worden. In dieser Richtung, wie auch in anderen, kann die lesenswerte Schrift vielleicht befruchtend wirken. Sie sei deshalb naturwissenschaftlich gebildeten Landwirten durchaus empfohlen, denen sie besonders gewidmet ist. Sie ist aber auch für Physiologen, Botaniker und Chemiker lesenswert, wenn auch nicht alle Darlegungen kritiklos entgegengenommen werden können, was bei der Neuartigkeit der Bestrebung kaum zu erwarten sein dürfte.

H. Pringsheim, Berlin.

Sitzungsberichte der Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften.

Sitzung vom 14. November.

Die zur Erinnerung an den Todestag von *Leibniz* alljährlich abzuhaltende Feier wurde eingeleitet durch eine Ansprache des vorsitzenden Sekretärs, S. Magnificenz *Herrn Hölder*, die in dessen Abwesenheit von *Herrn Sekretär Sievers* verlesen wurde. Im Anschluß daran sprach letzterer einige Worte des Gedenkens an das jüngst verstorbene Mitglied *Ernst Windisch*, zu dessen Ehrung sich die Anwesenden von ihren Plätzen erhoben. Hierauf wurden die folgenden Nekrologe gesprochen: auf *Karl Rabl* von *Herrn Held*, auf *Rudolf Hirzel* (Jena) von *Herrn Körte*, auf *Ewald Hering* von *Herrn Garten*, auf *Albert Hauck* von *Herrn Seeliger*, auf *Wilhelm Feddersen* von *Herrn v. Öttingen*. Am Schluß der Sitzung ergriff *Herr Kromayer* das Wort zu einem Vortrag über die den Römern von den Galliern unter *Bannus* i. J. 387 v. Chr. an der Allin beigebrachte schwere Niederlage, bzw. über die Örtlichkeit, wo diese stattgefunden hat, indem er an der Hand einer in größerem Maßstabe für den Vortrag besonders gezeichneten Karte die Richtigkeit der erhaltenen alten Quellen nachwies und in anschaulicher Weise unter Widerlegung der bisher an der Überlieferung geübten Kritik nicht bloß den Ort der Schlacht (das linke Ufer der Allin) genau feststellte, sondern auch den Hergang dieses für die Römer äußerst verhängnisvollen Ereignisses überzeugend darlegte.